

heiligen Schriften haben, die in unsern Händen sind, so wollten wir doch an euch senden, um Verbrüderung und Freundschaft zu erneuern. Das Buch der Tröstungen wendet sich nicht nur an Christen sondern an alle Menschen, denen die Besinnung auf die geistigen Werte Trost spenden mag. Neben Goethe, Kleist, Stifter und Jean Paul bringt das Buch auch viele neue Beiträge, von denen einzelne Verfasser genannt seien: Werner Bergengruen, Hans Carossa, Gertrud von le Fort, Werner Heisenberg, Josef Hofmiller, Ricarda Huch, Ina Seidel, Rudolf Alexander Schröder, Reinhold Schneider. Besonders herausheben möchten wir die Beiträge des Herausgebers über die menschlichen Beziehungen, Werner Leibbrands über den Ort der Krankenschwester, Joseph Bernharts über den Trost des Christentums.

A. Hüpgens S. J.

Der singende Pfeil. Ein Buch in Briefen von Anne Perl (112 S.) Bonn, Götz Schwippert. Geb. DM 4.80.

Die neue Auflage dieses edlen und innigen Trostbuches verdient bekannt gemacht zu werden. Eine Frau schreibt diese Briefe mit linder Hand, aber mit starkem Herzen. Es wird kaum einen Leser geben, der sich nicht bei vielen Briefen selbst angesprochen fühlt. Der Mensch auf der Suche nach der Ordnung Gottes, so könnte das Buch überschrieben sein.

H. Becher S. J.

Sorgenfibel. Von Ludwig Reiners. (150 S.) München, Biederstein Verlag. Kartonierte DM 4.80.

In sechs Kapiteln handelt der Verfasser wie der Untertitel sagt, „über die Kunst, durch Einsicht und Übung seiner Sorgen Meister zu werden.“ Vieles steht in dem Büchlein, was diese schwere und so nötige Kunst lehren kann — Erlebtes, in den kurzen Lebensbildern, die jedes Kapitel als „Beispiel“ eröffnen. (Goethe, Seneca, Fontane usw.), und Erlesenes, in den Stimmen der „Eidshelfer“, die jeweils am Ende aufgerufen werden. Dazwischen eine „Betrachtung“, die mit ihren Überlegungen und Anweisungen Mitte und Schwerpunkt des Abschnitts bildet (warum sie wohl beim Schlußkapitel „Paulus — Der Glaube“ entfiel?) Das Büchlein, das sich bescheiden als „Fibel“ bezeichnet, kann auch Fortgeschrittenen noch gute Dienste tun.

A. Koch S. J.

Lerne denken mit dem Herzen. Theodor Fontanes Selbstbildnis. Lebensweisheit, Weltbetrachtung. Aus den Gedichten, Erzählungen, Lebenserinnerungen und Briefen dargeboten von Karl Christoffel. (323 S.) Heidelberg, Lambert Schneider. DM 7.80.

Schon der Titel sagt, daß es sich um eine Blütenlese handelt, die bei dem geist-

reichen Fontane von vornherein viel verspricht. Die Unruhe und Unsicherheit der Gegenwart bewegen den Zusammensteller des Buches, bei dem tiefsinnigen, wohlmeinenden und wieder auch skeptischen Fontane Trost zu suchen. In der Tat wird der Leser auf jeder Seite erquickt, erheitert, verinnerlicht, geneckt und ermutigt. Wir wollen keine der geringsten Tröstungen missen, wollen auch in der ernstesten und härtesten Zeit das Launige nicht verachten. Dennoch wird alles Geistvolle, alles Große und Kleine nur trostreich, wenn es auf unveränderlichem Grund aufruhet. Bei Fontane ist auch von Gott und Christentum die Rede, aber das Überirdische steht nicht in der Mitte. So verschieben sich die Schwerpunkte. Sicher hat Fontane schon das Bruchige seiner Zeit erkannt, aber dieser Bruch war wohl auch in ihm selbst vorhanden. Wir meinen zu spüren, daß sich Fontane dessen bewußt war und daß all seine heiteren und guten, selbst kraftvollen Worte von einer gewissen Wehmüt zittern. Wer sich dessen bewußt ist, wird in dem Büchlein Erholung und Hilfe finden.

H. Becher S. J.

Licht in der Finsternis. Von Jakob Kneip. (161 S.) Köln, Balduin Pick Verlag.

Die 17 Kapitel dieses Buches sind der Beitrag des Dichters zur Deutung und Überwindung unserer Gegenwart. Meist in Form von Dialogen oder Erzählungen behandelt er die menschlichen, politischen und religiösen Dinge, die am meisten bedroht erscheinen oder am wichtigsten sind. Die Frage der Armut der Kirche, das Verhältnis zu den Juden und Heiden, die Einheit des Abendlandes, die russische Not usw. In schöner Sprache — wie könnte es anders sein — mit warmem Herzen und in tiefster echter Frömmigkeit, in der Erde und Himmel zusammengehören, warnt, mahnt, tröstet und stärkt dieses Buch. Es trägt seinen Titel mit Recht.

H. Becher S. J.

Opuscula. Ein Sammelband. Von Theodor Haecker. (448 S.) München, Kösel Verlag. Geb. DM 16.50.

Wenn man sich in Haeckers Schriften vertieft, hat man bisweilen das Gefühl, in eine romanische Kathedrale zu treten. Alles ist feierlich groß und steht unter strengen Gesetzen wuchtiger, aber maßvoller Raumbeherrschung. Das will besagen, daß Haeckers Denken durchformt ist von der Strenge aristotelischer Logik und sein Gedankengebäude schwer von thomistischer Metaphysik und Theologie; daß sein Stil, obwohl oft eigenwillig und zu überspitzten Formulierungen und unnötigen Fremdwörtern geneigt, im ganzen doch von einer gemessenen, herben Schönheit ist. Ein romanischer Dom, aber doch wieder keiner, der irgendwo an